Nr. 508. — Zweites Blatt.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Mittwoch, 28. Oktober 1896.

Verantwortlicher Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Annahme von Anzeigen Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Sanitätspolizeiliche Maßnahmen gegen die russische Einfuhr.

Aus Ostpreußen, welches nach seiner geographischen Lage auf den friedlichen Verkehr mit Rußland in erster Linie angewiesen ist, geht dem Schutzverband gegen agrarische Uebergriffe eine von durchaus sachverständiger Seite herrührende Zuschrift zu, welche sich mit der Frage beschäftigt, ob und in welchem Umfange die deutscherseits getroffenen Maßregeln gegen die russische Vieh- und Fleischeinfuhr vom hygienischen Standpunkte aus für gerechtfertigt und nothwendig zu erachten sind. Diese Erörterung ist um so wichtiger, als die Beschränkung oder das Verbot der Einfuhr und der Durchfuhr nach Artikel V des deutsch-russischen Handelsvertrages nur insofern zulässig sind, als sie thatsächlich, nicht nur formell durch Gesundheitsrücksichten gerechtfertigt sind.

Was nun die Erschwerung der Einfuhr von Pferden betrifft, so beanstandet die Zuschrift weniger die Anordnung, daß jedes aus Rußland eingeführte Pferd thierärztlich untersucht werden muß als die Höhe der Kosten der Untersuchung (drei Mark per Stück) und die weitere Anordnung, daß an einzelnen Grenzpunkten z. B. an dem wichtigen Eisenbahn-Uebergangspunkte Eydtkuhnen die Einfuhr auf zwei bis drei Tage in der Woche beschränkt ist, weil ein beamteter Thierarzt dort nicht vorhanden ist, sondern von auswärts nur an bestimmten Tagen der Woche dorthin kommt. In Folge dessen können die früher sehr umfangreichen Pferdetransporte aus Rußland, die zum größten Theil aus kleinen billigen Pferden bestanden und für die Bergwerke in England und Frankreich bestimmt sind, nicht mehr durch Deutschland geführt werden, sondern müssen ihren Weg über russische Häfen, insbesondere über Libau nehmen. Dadurch ist der einst so bedeutende Speditionsverkehr mit russischen Pferden unterbunden worden und gehen den preußischen Staatsbahnen enorme Beträge an Frachteinnahmen verloren. Lediglich im finanziellen Interesse Preußens besteht somit schon ein dringendes Bedürfniß, daß an so wichtigen Grenzübergangsstationen, wie das auch früher der Fall war, ständig ein beamteter Thierarzt stationirt wird, so daß die Untersuchung der Pferde und demnach ihre Ein- und Durchfuhr zu jeder Zeit erfolgen kann. In diesem Fall würden auch die Gebühren für die Untersuchung ermäßigt werden können.

Soweit es sich um das völlige Verbot der Durchfuhr von Rindvieh, Schafen und Schweinen aus Rußland nach außerdeutschen Ländern handelt, könnte dasselbe unbedenklich aufgehoben werden, sofern die Durchfuhr unter Beobachtung angemessener sanitätspolizeilicher Vorschriften erfolgte, die eine Ansteckung verhüten. Dagegen hält die Zuschrift des Verbot der Einfuhr von Rindvieh und Schafen zum freien Verkehr in Deutschland nach eingezogenen Erkundigungen in sanitätspolizeilicher Hinsicht für gerechtfertigt.

Bezüglich des Verbots der Einfuhr lebender Schweine wird bemerkt: Ansteckende Krankheiten unter den russischen Schweinen sind freilich festgestellt. Indessen vernimmt man darüber weniger als von ansteckenden Krankheiten unter den inländischen Schweinen. Ob hiernach das völlige Einfuhrverbot berechtigt ist, wollen wir nicht bestimmt entscheiden. Es bliebe in Erwägung zu ziehen, ob die Einfuhr unter besonderer sanitätspolizeilicher Kontrolle, etwa nach vorheriger Quarantäne und Untersuchung, gestattet werden könnte. Allerdings bleibt es fraglich, ob eine solche Quarantäne nicht derartig kostspielig und zeitraubend sein würde, daß sie einem Einfuhrverbot gleich käme. (Aber weshalb könnte man die Einfuhr lebender Schweine nicht ebenso wie nach Oberschlesien unter der Bedingung zulassen, daß dieselben sofort in öffentlichen Schlachthäusern geschlachtet werden müssen?)

Der Verfasser der Zuschrift erachtet es dagegen für unbedingt geboten, das Verbot der Einfuhr von frischem Schweinefleisch, gesalzenem Speck u. s. w. aufzuheben. Dieses erst neuerdings erlassene Verbot soll den Hauptanlaß zu den russischen Gegenmaßregeln gegeben und in Verbindung mit der Aufhebung der zollfreien Einfuhr von Schweinefleisch in Mengen bis zu 2 Kilogramm, wie sie an allen Grenzen gestattet war, besonders böses Blut unter der ärmeren deutschen Grenzbevölkerung gemacht haben. Durch diese Maßregel ist den Schlächtern auf russischer Seite, die meistentheils deutsche Unterthanen sind, der Erwerb abgeschnitten worden. Ihre Entrüstung soll in erster Linie die russische Regierung auf diese Maßnahmen Deutschlands aufmerksam gemacht haben. Vor allem aber ist für das Verbot der Einfuhr-Schweinefleisch u. s. w. keinerlei sanitätspolizeiliche Berechtigung anzuerkennen. Nach den bisherigen jahrelangen Erfahrungen hatte die Einfuhr von geschlachteten Schweinen d. h. von Fleisch, Speck und Schweineschmalz nicht die geringsten Bedenken und jedenfalls ist eine sanitätspolizeiliche Untersuchung, wenn solche für nothwendig erachtet werden sollte, leicht zu bewerkstelligen. Das völlige Verbot ist daher in keiner Weise begründet.

Auch das Verbot der Ein- und Durchfuhr von Stroh, Heu und sonstigem Rauchfutter wird für unberechtigt erklärt. Daß bei diesen Artikeln eine Seuchegefahr ausgeschlossen ist, dafür spricht, daß das königliche Hauptgestüt Trakehnen und das königliche Remontedepot Kattenau alljährlich auf besondere Erlaubniß Stroh und Heu aus Rußland unbedenklich einführen. Ist aber die Einfuhr für diese beiden Staatsinstitute unbedenklich, so ist nicht abzusehen, weshalb nicht auch anderen Grenzbewohnern gestattet sein sollte, ihren Bedarf aus Rußland zu decken. Diese Erlaubniß wird aber sehr spärlich ertheilt. Sogar die Erlaubniß zur Durchfuhr von Stroh und Heu, um welche eine Firma in Eydtkuhnen, die eine große Lieferung für das Ausland übernommen, gebeten hat, ist neuerdings einstweilen abschlägig beschieden worden. Eine endgültige Entscheidung ist allerdings noch nicht getroffen.

Endlich erörtert die Zuschrift auch das von den Agrariern geforderte Verbot der Einfuhr von Gänsen und lebendem Geflügel und bestreitet, daß für das Verbot oder für an Stelle desselben anscheinend beabsichtigte Quarantänemaßregeln ein Anlaß vorliege. Bisher ist in Ostpreußen noch nicht ein einziger Fall festgestellt worden, daß durch russische Gänse irgend eine für Menschen oder Thiere gefährliche, ansteckende Krankheit verbreitet worden wäre. Selbstverständlich kommt es vor, daß durch eine Ueberfüllung der Waggons und die lange Reise die Gänse auf dem Transport ermatten und verenden. Dieser Vorgang aber berechtigt nicht, von einer Gänsepest zu sprechen. Das Verbot oder die Erschwerung der Einfuhr von Gänsen und anderem Geflügel aus Rußland würde den Bauernstand Ostpreußens und den Speditionshandel außerordentlich schädigen. In dieser Provinz züchten nicht einmal die Bauern Gänse, weil dieses Geflügel schwer zu behüten ist und in wohlbebauten Feldern beträchtlichen Schaden anrichtet. Die dortigen Landwirthe decken vielmehr ihren Bedarf aus den eingeführten billigen russischen Gänsen meistens erst nach der Ernte und finden in einzelnen Kreisen an deren Aufmästung einen besonderen Verdienst. Handel und Spedition in russischen Gänsen sind ebenfalls von beträchtlichem Umfange. Allein über Eydtkuhnen gehen jährlich mindestens 1000 Waggons mit Gänsen aus Rußland ein, die meistens den weiten Weg nach Berlin und darüber hinaus nehmen und den preußischen Staatsbahnen eine jährliche Einnahme von über 300 000 Mark bringen.

„Es ist begreiflich," schließt die Denkschrift, „daß die bereits erlassenen und die noch geforderten Sperrmaßregeln in Rußland eine ungünstige Stimmung erzeugt haben, die zu beseitigen dringend geboten ist. Abgesehen von den bekannten russischen Zollerhöhungen durch veränderte Auslegung des Zolltarifs ist es von unseren ostpreußischen Grenzspediteuren nicht unbemerkt geblieben, daß in neuerer Zeit Zollreklamationen von dem Zolldepartement in Petersburg vielfach ungünstigere Bescheide erhalten als früher. Ueberdies ist die lange geplante Aufhebung des russischen Eingangszolls auf landwirthschaftliche Maschinen nunmehr entschieden abgelehnt."

Deutschland.

Berlin, 28. Oktober. Der Kaiser und Prinz Heinrich von Preußen trafen gestern Abend gegen 8 Uhr mittelst Sonderzuges in Essen ein. Um 8¼ Uhr fand auf der Villa Hügel eine Abendtafel statt, bei der Geheimrath Krupp dem Kaiser gegenüber saß, während zwischen dem Kaiser und dem Prinzen Heinrich zur Rechten des Kaisers die Gemahlin des Geheimraths Krupp Platz genommen hatte. Die Tafelmusik stellte die Kapelle des westfälischen Pionierbataillons Nr. 7.

— Unter dem Vorsitz des Prinzen Friedrich Leopold fand gestern am Gedenktage der Kapitulation von Metz im großen Saale des Kaiserhofes das dem Andenken an den Prinzen Friedrich Karl gewidmete Gedächtnißmahl der „Vereinigung Prinz Friedrich Karl" statt. 56 Mitglieder der einst 123 Genossen umfassenden Vereinigung hatten sich in dem prächtig dekorirten Saale vereinigt. Vor dem Ehrenplatz des Prinzen lag ein Blumenkissen mit dem Namenszug des Prinzen Friedrich Karl. Rechts vom Prinzen hatten Generaloberst Graf Waldersee, General Graf Finck von Finckenstein, Oberjägermeister Freiherr von Heintze, die Generallieutenants Hans und Felix Wartensleben und von Wurmb und Kammerherr Graf Kanitz, links die Generäle von Keßler, von Rauch, Graf Häseler, die Generallieutenants von Villaume, Freiherr v. d. Goltz, General Baron Korff, Kontreadmiral Zirzow und die Generalmajors von Goßler, Garnier und Hugo Platz genommen. Gegenüber dem Prinzen saßen die Generale von Krosigk, von Hindenburg, von Arnim, der frühere Adjutant des Prinzen Friedrich Karl, Oberstlieutenant Graf v. d. Schulenburg, der Vize-Oberzeremonienmeister Graf Kanitz, die Generallieutenants von Münnich, von Thümen, von Brozowski, von Erckert, von Claer, von Oetingen und Freiherr von Dincklage, sowie die Generalmajors von Deines, von Bergius und von Loeillot de Mars. Auch Prof. Anton von Werner, Prof. Güßfeldt, Balduin Möllhausen und Hofprediger Rogge nahmen an dem Mahle Theil. Balduin Möllhausen überreichte jedem der Theilnehmer ein Exemplar seiner Dreilinden-Lieder. Das Menu zeigte das Bild des Prinzen und eine Ansicht von Dreilinden. Seinem Vater weihte der Prinz Friedrich Leopold ein stilles Glas.

— Der Vorstand des deutschen Apothekervereins hat beschlossen, eine Auslegung des § 11 der Verordnung vom 13. Mai 1896 über die Abgabe starkwirkender Arzneimittel und die Beschaffenheit der Gläser und Standgefäße in den Apotheken vom Reichskanzler zu erbitten. Es handelt sich darum, eine einheitliche Auslegung der Frage herbeizuführen, ob auch die Beschaffenheit der zu äußerlichen Mitteln gebrauchten Gläser unter jenen Paragraphen fallen. Diese Frage ist in der letzten Zeit verschieden beantwortet worden.

— Ueber die diplomatische Thätigkeit Rußlands in Korea und seine gegenwärtige Stellung zu den leitenden Kreisen und der Bevölkerung dieses Staates schreibt die „Now. Wr." unter Anderem:

„Vom 30. Januar dieses Jahres an, d. i. seit der Flucht des Königs von Korea aus seinem Palast in das russische Gesandtschaftsgebäude, gewöhnen sich die Koreaner immer mehr und mehr an den Gedanken, daß man für sie sorgt und Alles für sie thut aus Ritterlichkeit, und ohne irgend einen Vortheil im Auge zu haben. Unser Vertreter in Söul, Herr Weber, arbeitet für sie buchstäblich Tag und Nacht. Am Tage ertheilt er den schlauen koreanischen Beamten Rathschläge und am Abend führt er Gespräche mit dem König, die bis in die Nacht hinein dauern. Das Alles ist sehr schön und beweist, daß die Koreaner ein großes Vertrauen zu uns haben. Aber was hat Rußland davon? Vielleicht erlangt es die Sympathien der koreanischen Würdenträger? Diese Sympathien sind chimärisch und trügerisch. Man muß nicht vergessen, daß die Wahrheit der koreanischen Minister, Würdenträger und Beamten auf einem derartigen moralischen Niveau steht, daß für Jeden von ihnen derjenige der beste Freund ist, der am meisten giebt. — Innerhalb der koreanischen Bevölkerung steht unser Prestige sehr hoch, aber man muß sehr auf der Hut sein, um dasselbe in Folge der Intriguen der mit der Lage der Dinge in Korea unzufriedenen Personen nicht einzubüßen. Solcher Unzufriedenen giebt es eine Menge, und sie alle gehören zur japanischen Partei, welche nach Macht strebt. Diese Unzufriedenen haben in Folge dessen, daß der König so lange in der russischen Mission verbleibt, das Volk zu überzeugen versucht, daß derselbe von uns gefangen gehalten werde. Der König kann jedoch unmöglich in seinen Palast gelangen, ohne sein Leben zu riskiren, auf welches die Unzufriedenen bei jeder Gelegenheit bereit sind, ein Attentat zu begehen. . . Es entsteht nun die Frage, was wir von der koreanischen Regierung für Alles das, was wir gethan, angefangen von der Wiederherstellung der Unabhängigkeit Koreas bis zur Rettung des Königs aus Todesgefahr, bekommen haben. Wir haben zwei Konzessionen erhalten, eine fast werthlose für den Ingenieur Nischtschenskij zur Ausbeutung von Goldlagern und eine für das Haus Brückner u. Comp. zur Ausholzung des an der russisch-koreanischen Grenze im Ueberfluß wachsenden Waldes. Dagegen haben die Amerikaner folgende Konzessionen erhalten: die Genehmigung zum Bau der Eisenbahnlinie Söul-Dschemulpo, der in Zukunft jedenfalls frequentesten Linie, und die Konzession zur Ausbeutung der durchaus nicht werthlosen Goldminen in der Umgebung von Pinjew. Dieselben Amerikaner heimsen außerdem eine reiche Ernte ein in Gestalt der Gehälter, welche die vielen Berather des Königs, mit dem General Day an der Spitze, beziehen. Die Deutschen haben den Japanern die vortheilhafte Konzession zum Bau der Eisenbahnlinie Söul-Fusan abspenstig gemacht, und hoffen für die Zukunft auf mehr. Die Engländer haben die ganze Finanzwirthschaft Koreas in Händen. Die Franzosen schließlich haben von der koreanischen Regierung die Konzession zum Bau der Eisenbahnlinie Söul-Wischu und Söul-Mokpa erhalten. Wenn man jedoch den Umstand in Betracht zieht, daß die Franzosen von der chinesischen Regierung eine Konzession zum Bau der Linie zwischen Port Arthur und Zizi-Kar erhalten haben, so ist es klar, daß die französischen Gesellschaften, wahrscheinlich im Verein mit den russischen, in Korea und China eine Bahn bauen werden, welche die große sibirische Linie mit der Hafenstadt Arthur verbinden wird. Eine Eisenbahn durch die Mandschurei wird zweifellos gebaut werden — es ist nur eine Frage der Zeit."

Köln, 27. Oktober. Wie die „Kölnische Zeitung" meldet, sind anläßlich des Besuches des Vizekönigs Li-Hung-Tschang verschiedenen Herren hohe chinesische Orden verliehen worden, so dem General der Kavallerie von Leipziger, Oberbürgermeister Becker, Präsidenten der Kölnischen Handelskammer, Geh. Kommerzienrath Gustav Michels, Fabrikanten van der Zypen, Major Wolff und Anderen.

Hamburg, 27. Oktober. Den „Hamburger Nachrichten" zufolge antwortete Fürst Bismarck auf die Frage, ob er nicht gegen den „Vorwärts" wegen Beleidigung klagen wolle: „Nein, denn wenn er öffentlich sagen solle, was er über die Hintermänner des „Vorwärts" denke, würde er sich auch einer Injurienklage aussetzen."

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 27. Oktober. Der Budgetausschuß des Abgeordnetenhauses begann die Verhandlungen über den Dispositionsfonds. Abgeordneter Beer hebt die Besorgniß hervor, die Regierung lenke in andere Bahnen ein, als die Programmrede angekündigt hätte. Er fragt den Ministerpräsidenten, ob die Regierung interkonfessionelle oder kirchenpolitische Gesetze ohne die Schulgesetzgebung plane. Abg. Hallwig erörtert eingehend die Verhältnisse des deutschen Volkes in Böhmen in den letzten Jahrzehnten; er fragt, ob der Ministerpräsident gewaltthätige czechische Provokationen in Böhmen billige oder nicht billige, und ob er gewillt sei, geeignete entschiedene Maßnahmen zu ergreifen, um den den Deutsch-Böhmen gewährleisteten nationalen Schutz ausgiebig zu sichern, ferner ob die Regierung bereit sei, bindende Erklärungen abzugeben, daß sie an der bestehenden Verfassung unerschütterlich festhalte, somit eine Verfassungsänderung nicht vorzunehmen gewillt sei, insbesondere keinerlei Konzessionen in staatsrechtlicher Hinsicht zu gewähren beabsichtige. Abg. Ruß begründet ausführlich das Verlangen der Deutsch-Böhmen nach nationaler Abgrenzung und erklärt, zur Anbahnung der nothwendigen beiderseitigen Friedensstimmung müsse die Regierung die bisherige Haltung ändern, verlangt aber von der Regierung Aufklärung über ihr Verhalten gegenüber dem ganzen Umfang der böhmischen Angelegenheit. Nach der Erklärung des Abgeordneten Pacek, daß die Jungczechen weder für das Budget noch für den Dispositionsfonds stimmen würden, führte der Ministerpräsident Graf Badeni aus, die Regierung könne sich nicht die wenigen kurzen Schlagworte irgend eines Parteiprogramms aneignen, ebensowenig könne sie auch mit der unbedingten Gefolgschaft einzelner Parteien rechnen. Eine derartige Regierung entspräche nicht dem österreichischen Staatswesen. Die Regierung müsse wiederholen, daß sie zwar nicht über, wohl aber außerhalb der Parteien stehend nach staatlichen Gesichtspunkten die Geschäfte führen wolle, stets in Fühlung mit den Parteien, niemals in Abhängigkeit von einer Partei. Um so weniger könne sie gewisse extreme Losungsworte oder grundstürzende, völlig unrealisirbare Forderungen zu den ihrigen machen. Die Regierung stehe unbedingt auf dem Boden der Verfassung und gehe absolut nicht mit der Absicht einer Verfassungsänderung um. In Schul- und kirchenpolitischen Fragen lehne sie jede extreme Richtung ab. Angesichts der Verhältnisse in den verschiedenen Kronländern sei eine einzige Schablone unanwendbar. Die Anbahnung eines nationalen Friedens müsse der Regierung als wichtigstes Problem gelten, und hierbei sei die Anwendung einseitiger Maßnahmen ausgeschlossen. Die Regierung hoffe auf das baldige Anbrechen des Tages, wo antagonistische Nationalitäten friedensbereit die vermittelnden Absichten der Regierung besser würdigen würden. Die Regierung habe vor Allem die Absicht, dem wirklich unhaltbaren Zustande in Böhmen abzuhelfen. Die Frage sei nur mit Takt und Wohlwollen lösbar, ohne Preisgabe einer Nationalität an die andere. Der Ministerpräsident drückte den Wunsch nach einem Waffenstillstand beider Volksstämme Böhmens aus, wobei die Regierung nicht erst auf die hervorragende Bedeutung des deutschen Volksstammes in Oesterreich besonders hinzuweisen brauche. Hieraus sei zu entnehmen, daß die so sehr gefürchteten Abmachungen mit den Jungczechen keine erheblichen Dimensionen erreicht hätten. Redner wäre für die Bekanntgabe eines geeigneten Mittels zur dauernden Festlegung des nationalen Besitzstandes überaus dankbar; dies hänge jedoch von anderen Faktoren ab. Der Ministerpräsident fragte, ob ein naturgemäßer wirthschaftlicher Wettkampf der Nationalitäten sich immer feindselig dokumentiren müsse. Die Regierung werde die unbestreitbare Rechtsgestaltung eines freien nationalen Lebens unparteiisch wahren, die Eingriffe einer Nationalität in die Sphäre der andern verhindern, allein die Vertreter der beiden Nationalitäten müßten gleichfalls guten Willen bekunden, vor allem ein gutes Stück allzugroßer Empfindlichkeit ablegen. Die Regierung empfehle zur Verhinderung oder Milderung alles dessen, was die Parteien, Nationen und Konfessionen trennt, die Festhaltung und Fortbildung des Einigenden, damit nicht angesichts der sozialen Aufgabe und sozialen Gefahren die fortschreitende Zeitgeschichte Alle in dem Stadium der Uneinigkeit und Zerfahrenheit, trotz der vielfach rechtzeitigen Warnungszeichen, überrasche. Die Verhandlung wurde hierauf unterbrochen und die nächste Sitzung auf Donnerstag anberaumt.

Wien, 27. Oktober. Der Wiener Gemeinderath beschloß in seiner heutigen Sitzung den Bau eigener städtischer Gaswerke; die antiliberale Mehrheit stimmte geschlossen dafür. Die Sitzung war sehr bewegt.

Nach den bisher vorliegenden Ergebnissen der Landtagswahlen in 6 Landgemeinde-Wahlbezirken Niederösterreichs wurden vier Christlich-Soziale und ein Mitglied der deutschen Volkspartei gewählt; in einem Bezirk ist eine Stichwahl erforderlich.

Pest, 27. Oktober. Die Verhandlungen wegen direkter Telephonverbindung zwischen Pest und Berlin sind beendet. Der Bau wird im nächsten Frühjahre beginnen, so daß am 1. September 1897 die Verbindung ins Leben treten kann. Die Gesamtkosten werden 290 000 Gulden betragen.

Italien.

Rom, 27. Oktober. Heute Vormittag fand eine große Truppenrevue auf der Piazza Barberini und der Piazza Indipendenza statt, welcher König Humbert, Fürst Nikita, der Prinz von Neapel und andere Fürstlichkeiten zu Pferde beiwohnten. In der glänzenden Suite befanden sich die sämtlichen fremdherrlichen Militärattachees. Fürst Nikita gab seiner Bewunderung der ausgezeichneten Haltung der Truppen, besonders während des Vorbeimarsches, wiederholt Ausdruck. Die Königin Margherita, die Prinzessin von Neapel und die Königin Maria Pia von Portugal wohnten der Parade zu Wagen bei. Während des außerordentlich gut gelungenen Vorbeimarsches wurden die Truppen von der anwesenden Menschenmenge lebhaft begrüßt. Die Bevölkerung brachte den Fürstlichkeiten auf dem Rückwege zum Quirinal begeisterte Ovationen dar.

Bulgarien.

Sofia, 27. Oktober. Sämtliche Führer der Opposition, darunter Grekow, Radoslawow, Karawelow und Zankow, beschlossen in einer gestern stattgehabten Konferenz, bei dem Fürsten eine gemeinsame Audienz nachzusuchen, um denselben zu bitten, für die Zeit der Neuwahlen ein provisorisches Koalitionsministerium zu bilden, damit eine gerechte Durchführung der Wahlen gesichert werde.

Türkei.

Konstantinopel, 27. Oktober. Der in Folge der Unruhen vor Ende August eingesetzte außerordentliche Gerichtshof hat, wie merkwürdigerweise erst jetzt bekannt wird, am 1. Oktober den mohamedanischen Kämmefabrikanten Hussein Bey wegen Tödtung des armenischen Kaffeeverkäufers Agob am 26. August zu 15 Jahren schweren Kerkers verurtheilt. Des Verbrechens mitangeklagt war neben Hussein auch der mohamedanische Nachtwächter Mehemmed, und zwar soll nach den Aussagen der Polizei Hussein, welcher 69 Jahre alt, Agob in der bekannten Weise mit einem Knüttel überfallen und Mehemmed ihm mittelst eines Yatagan den Garaus gemacht haben. Beide Angeklagten erklärten sich für unschuldig und gaben ein Alibi an. Nach Anhörung der vorgeladenen Zeugen (darunter ein Neffe des Erschlagenen, ein Muezzin und drei andere Mohamedaner) erkannte der Gerichtshof Hussein für schuldig, während Mehemmed wegen Mangels an genügenden Beweisen für seine Mitschuld an dem Verbrechen freigesprochen wurde. Hussein ist der erste Mohamedaner, der im Zusammenhange mit den Ereignissen von Ende August verurtheilt wurde. Der getödtete Agob, welcher aus Van stammte, läßt daselbst eine Frau und zwei Kinder zurück.

Konstantinopel, 27. Oktober. Für die kleinasiatischen Sandschaks sind fünf christliche Adjoints, Griechen, Armenier und Katholiken ernannt worden.

Zum Kapitel vom „schlechten Gedächtniß".

Die „Stettiner Abend-Zeitung" behauptet in ihrer gestrigen Nummer, der frühere Stadtverordnete Herr Müller habe sowohl ihr gegenüber, als auch öffentlich in einer Versammlung erklärt, „daß ihm jene in dem Bericht des Komitees für die Wahl unabhängiger Stadtverordneten geschilderte Behandlung überhaupt niemals zu Theil geworden sei". Wie schlecht im Allgemeinen das Gedächtniß vieler Majoritäts-Mitglieder in der Stadtverordneten-Versammlung ist, dafür haben wir unsern Lesern erst gestern wieder das Beispiel des Herrn Geheimen Kommerzienraths Haker mitgetheilt, welcher sich jetzt gar nicht mehr erinnern will, daß er einmal in öffentlicher Stadtverordneten-Sitzung die Aeußerung gethan hat, „Stettin brauche keinen Freihafen, denn es habe keinen Handel mehr". Wir erinnern unsere Leser ferner an die Aeußerung des Herrn Dr. Amelung, die er in der öffentlichen Kommunalwähler-Versammlung vom Januar 1894 gethan hat, daß die Behauptung des „Stettiner Tageblatts", Herr Dr. Amelung

Mittheilungen aus dem Grundbesitz.

Schutz der Bauhandwerker gegen den Häuserschwindel.

Als besonders werthvolle Errungenschaft im Kampfe gegen den Bauschwindel wird von manchesterlicher Seite die Bestimmung im Bürgerlichen Gesetzbuche gerühmt, wonach die Bauhandwerker — wohlgemerkt vom Jahre 1900 ab — berechtigt sein werden, auch ohne die Einwilligung des Eigenthümers den Betrag ihrer Forderung hypothekarisch ins Grundbuch eintragen zu lassen. Abgesehen davon, daß diese Maßregel erst in fast vollen vier Jahren wirksam werden wird — ein Zeitraum, in welchem Tausende von Handwerkern dem Bauschwindel zum Opfer fallen — ist zu bemerken, daß sie in Baiern bereits besteht, aber nicht im Stande war, Abhülfe zu schaffen, sich also als völlig unwirksam erwiesen hat. Von allgemeinem Interesse sind darum einige Gutachten, welche in Folge einer Aufforderung des Reichsamtes des Innern von Seiten der baierischen Regierung über diese Sache von Innungen, Handels- und Gewerbekammern sowie von Kommunalbehörden eingeholt worden sind. Nach der „Sozialen Praxis" wird von diesen Gutachten das Wesen des Bauschwindels übereinstimmend so geschildert, wie man es bereits aus den Darstellungen für andere Theile Deutschlands kennt. Während derjenige, der die Hauptmasse des Kapitals zum Bauen hergiebt und somit im Grunde genommen der eigentliche Bauherr ist, im Hintergrunde bleibt, tritt formell als Bauherr auf und trägt volle Rechte und Pflichten eines solchen: ein mehr oder weniger vermögens- und gewissenloser Unternehmer, dessen eigentlicher Zweck es ist, während der Zeit, wo er baut, von dem Gelde, das durch seine Hände geht, ein behagliches Leben zu führen. Er kauft einen Bauplatz, dessen meist sehr hoher Preis kreditirt und an erster Stelle hypothekarisch eingetragen wird; darauf wird ihm, vielfach ratenweise, von einer Baubank oder einem Privatkapitalisten ein Baukredit gewährt, dessen Betrag gleichfalls — an zweiter Stelle — hypothekarisch eingetragen wird. Von diesem Gelde werden Arbeiter und Lieferanten bezahlt; soviel wie möglich wird schuldig geblieben, und das um so mehr, je weiter der Bau fortschreitet; denn der gewährte Kredit reicht nicht entfernt zur völligen Fertigstellung des Baues aus, und überdies bestreitet aus ihm der Bauunternehmer seine persönlichen Bedürfnisse während der Bauzeit. Den zuletzt am Bau Beschäftigten wird somit am meisten schuldig geblieben, und die letzten sind naturgemäß die Bauhandwerker, welche die innere Fertigstellung des Hauses besorgen. Kommt das Haus dann zur Zwangsversteigerung, so fallen die Handwerker mit dem größten Theil ihrer Forderungen aus; aber auch ohne Zwangsversteigerung sind sie häufig die Geprellten. Es ist also, wie wir sehen, genau derselbe Schwindel, der in Baiern sich unter der Herrschaft der hypothekarischen Bevorrechtigung der Handwerker sich abspielt, wie er auch anderwärts in Deutschland ohne diese „Schutzmaßregel" üblich ist. Wirft man nun den Handwerkern Unvorsichtigkeit oder Sorglosigkeit beim Kreditgeben vor, so vergißt man, daß ein Geschäftsmann, der von seinem Gewerbe leben muß, auf das Kreditiren angewiesen ist. Was nützt aber die größte Vorsicht einem geplanten Schwindelunternehmen gegenüber? Lehrreich in dieser Beziehung ist ein Gutachten der Würzburger Handels- und Gewerbekammer. Darin heißt es: „In Würzburg hat sich in Folge der Entfestigung, der größeren Durchbrüche und Straßenregulirungen und insbesondere in Folge der Anlage von großen neuen Vorstädten während der letzten Jahrzehnte eine lebhafte Bauthätigkeit und Spekulation entwickelt, deren nachtheilige Folgen nicht ausgeblieben sind. Schon eine flüchtige Lektüre der hiesigen Tageszeitungen würde zum Beweise genügen, daß der Bauschwindel hier besonders stark Wurzel gefaßt hat und seine verderblichen Folgen äußert. Binnen Jahresfrist wurden circa 50 Häuser verauktionirt, wodurch den hiesigen Kleingewerbs-Meistern mehr als eine halbe Million Mark zu Verlust gerieth. . . . Von den in Konkurs gerathenen Unternehmern waren etwa zwei Drittel von vornherein vollständig vermögenslos, und einer beträchtlichen Anzahl derselben mußte außerdem überhaupt die persönliche Befähigung zur Bauleitung abgesprochen werden. Mit wie wenig Mitteln solche Unternehmer arbeiten, beweist ein Fall, wobei ein Baumeister nicht einmal ein Strafmandat in der Höhe von 40 Mark wegen Nichtanmeldung eines Dienstboten zur Krankenkasse bezahlen konnte, so daß dieser Betrag von der städtischen Armenpflege übernommen werden mußte. Jener Unternehmer aber baute sowohl vor, als bei und nach diesem Falle." Es ist doch geradezu unwürdig für ein Staatswesen, wenn solchem handgreiflichen Schwindel mit verschränkten Armen zugesehen wird, weil die bestehenden Gesetze zu einem festen Eingreifen nicht ausreichen. Auch bei diesem Uebelstande handelt es sich wieder um eine verhängnißvolle Folge der Gewerbefreiheit, die eben die Tendenz hat, den Großkapitalisten auf Kosten der Kleinen und Unbemittelten Vortheile zu verschaffen. Durch die fragwürdige Schutzbestimmung im Bürgerlichen Gesetzbuche, mit denen man die Bauhandwerker vertröstet, wird, wie aus obigen Darlegungen hervorgeht, nichts gebessert; man wird also erwarten müssen, daß nach anderer Richtung hin Schritte in dieser Angelegenheit gethan werden. Wir erachten die Einführung einer Baukaution für das beste Mittel gegen den oben geschilderten Bauschwindel; eine Verschärfung der Konkursordnung ist ohnedies ein dringendes Erforderniß.

habe einmal im Interesse der „Germania“ einen Antrag auf Aufhebung der städtischen Sparkasse gestellt, eine „Unwahrheit“ sei, lediglich erfunden, um ihn mit Schmutz zu bewerfen. Und siehe da! Bald darauf mußte Herr Dr. Amelung angesichts der aus jener Zeit ihm vorgelegten Zeitungsberichte zugestehen, daß er in der That einen solchen Antrag gestellt und die Auflösung der städtischen Sparkasse lange Zeit verfolgt hatte. Angesichts solcher Thatsachen wird es die „Stettiner Abend-Zeitung“ den Minoritäts-Mitgliedern nicht verdenken können, wenn sie sich auf ihr eigenes Gedächtniß und nicht auf das offenbar sehr schlechte Gedächtniß von Mehrheitsmitgliedern verlassen. Sitzen doch auch grade die Minoritäts-Mitglieder in unmittelbarster Nähe des Magistratstisches, um alle von dort ausgehenden Aeußerungen genau und deutlich verstehen zu können. Wir würden uns z. B. auch gar nicht verwundern, wenn die Mehrheits-Mitglieder es vergessen haben sollten, daß einst einem Stadtverordneten, welcher bei Gelegenheit einer Debatte über die Getreidezölle eine Preisliste der wichtigsten Lebensmittel vortrug, vom Magistratstische der wiederholte Zuruf zu Theil wurde: „Nun nennen Sie blos noch Heu!“ Dieser Zuruf beweist übrigens, einen wie guten Magen man am Magistratstisch bei den Stadtverordneten voraussetzt. Was aber Herrn Müller betrifft, so ist zahlreichen Ohrenzeugen noch recht deutlich in Erinnerung, mit wie großer Erregung und Entrüstung er gegen die ihm zu Theil gewordene Behandlung Protest einlegte.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 28. Oktober. Behufs Entlastung der letztmalig zum Anschluß an den Berliner Abendzug stattfindenden Briefkastenleerung findet seit einiger Zeit eine Vorleerung statt, während die Hauptleerung etwas hinausgeschoben worden ist. Durch letztere Maßnahme wird erreicht, daß ein großer Theil der Briefe, welche bisher erst Nachts mit dem Güterzuge nach Berlin Beförderung erhielten, noch dem Abendzuge zugeführt werden kann, so daß in Berlin die Abtragung bei der ersten Bestellung bezw. die Weitersendung mit den Frühzügen gesichert ist. Damit aber die mit der Hauptleerung eingesammelten Briefe hier ordnungsmäßig bearbeitet und rechtzeitig abgesandt werden können, ist es dringend geboten, daß die Auflieferung der Briefe durch die Briefkasten seitens des Publikums nicht bis zur letzten Leerung hinausgeschoben wird, sondern möglichst frühzeitig erfolgt.

— Mit dem 1. November 1896 tritt hinsichtlich der Gewährung von Fahrpreisermäßigungen für Gesellschaftsfahrten eine Aenderung insofern ein, als fortan der Stationsvorstand der Reiseantrittsstation über alle diejenigen Anträge selbstständig zu entscheiden hat, bei welchen es sich a) um die Benutzung von Personen- und gemischten Zügen innerhalb des Eisenbahndirektionsbezirks Berlin und einschließlich der Direktionsbezirke Altona, Stettin, Bromberg, Breslau, Halle a. S. und Magdeburg handelt, und b) wenn die Gesellschaft nicht über 100 Personen zählt. In Fällen, wo die Benutzung von Schnellzügen gewünscht wird oder bei denen es sich um Gesellschaftsfahrten mit einer Betheiligung von über 100 Personen handelt, unterliegt die Gewährung der Vergünstigung der Entscheidung der königlichen Eisenbahndirektion zu Berlin. Zur Entgegennahme der Anträge betreffend Gesellschaftsfahrten auch dieser Art sind die Stationsvorstände der Reiseantrittsstation gleichfalls verpflichtet. Bemerkt wird noch, daß Fahrpreisermäßigungen für Gesellschaftsfahrten, einschließlich für Schülerfahrten und akademische Ausflüge, für das Gebiet des Berliner Vorortverkehrs sowohl bei der Benutzung von Vorort- wie auch von Fernzügen ausgeschlossen sind.

— Unter dem Titel „Der gute Kamerad“ soll demnächst ein Adressennachweis der gewerbetreibenden Kameraden vom Wirthschaftsausschuß der Kriegervereinsverbände herausgegeben werden.

* Für den 1. April kommenden Jahres ist eine Vermehrung der hiesigen Schutzmannschaft um einen Kommissar, 4 Wachtmeister und 12 Schutzleute vorgesehen.

* Ein größerer Brand nahm gestern Abend die Thätigkeit der Feuerwehr fast zwei Stunden in Anspruch. Kurz nach 6½ Uhr wurde vom Schwarzen Damm Feuer gemeldet, es brannte der Dachstuhl eines zur Stettiner Chamottefabrik gehörigen Beamten-Wohnhauses. Beim Eintreffen der Feuerwehr auf der Brandstelle war bereits das ganze Haus bis in das unterste Stockwerk von dichtem Qualm erfüllt, wodurch das Vordringen der Löschmannschaften sehr erschwert wurde. Das Feuer wurde unter Inanspruchnahme der Dampfspritze mit mehreren Schlauchleitungen zugleich angegriffen und auf seinen Herd beschränkt, der Dachstuhl blieb erhalten, doch brannten einige Bodenkammern vollständig aus.

* Bei einer Schlägerei in der Speicherstraße wurde gestern Abend der Arbeiter Hermann Bretsch durch Messerstiche erheblich verletzt, sodaß er in das städtische Krankenhaus überführt werden mußte.

* Aus einer Wohnung des Hauses Bogislavstraße 49 wurde vorgestern eine Schachtel mit goldenen Schmucksachen im Werthe von 180 Mark, der Tochter des Restaurateurs Schulz gehörig, gestohlen. Es befinden sich darunter eine Uhr nebst Kette, verschiedene Ringe und kleinere Gegenstände.

* Für den Winter 1896—97 sind zum Abladen von Schnee und Eis folgende Plätze angewiesen worden: der an der Altdammerstraße belegene Schuttabladeplatz nebst der zu demselben gehörigen Fläche, die bisher bereits als Schneeabladeplätze benutzten Theile der Galgwiesenparzellen 24a, 45 und 47, soweit dieselben nicht eingezäunt sind, und bei starkem Frostwetter auch die angrenzenden Wiesen. Ferner die ehemalige Kiesgrube an der Kreckowerstraße hinter dem nach der verlängerten Turnerstraße führenden Feldwege.

* Auf dem heutigen Wochenmarkte wurden für Fleisch folgende Preise erzielt: Rindfleisch: Keule 1,50, Filet 1,80, Vorderfleisch 1,20 Mark, Schweinefleisch: Kotelettes 1,40, Schinken 1,30, Bauch 1,20 Mark; Kalbfleisch: Kotelettes 1,80, Keule 1,60, Vorderviertel 1,20 Mark; Hammelfleisch: Kotelettes 1,40, Keule 1,30, Vorderfleisch 1,10 Mark; geräucherter Speck 1,60 Mark per Kilo. Geringere Fleischsorten waren 10—20 Pf. billiger. — Gänse wurden per Pfund mit 45 bis 55 Pf. bezahlt.

— Herr Paul Mündner, der bekannte Berliner Rennfahrer, welcher sich durch seine Theilnahme an den hiesigen Rennen hier vortheilhaft bekannt gemacht hat, ist in Turin, wo er sich an den großen internationalen Rennen betheiligte, zu Fall gekommen und hat sich das linke Schlüsselbein ausgerenkt. Er wurde nach Anlegung eines Verbandes in das Hospital gebracht. Herbeigeführt wurde der Unfall dadurch, daß Mündner's Pedal mit dem eines anderen Fahrers zusammenstieß. Vor einigen Tagen hat Mündner übrigens mit Habich noch ein Tandem-Hauptfahren gegen die besten italienischen Mannschaften gewonnen.

— Unter den Veranstaltungen der verschiedenen Wohlthätigkeitsvereine, die sich die Linderung der Noth unserer Armen angelegen sein lassen, verdient die morgen Freitag, den 30. huj., stattfindende Verloosung des Armenpflege-Vereins Oberwiek wohl insofern besondere Beachtung, als gerade in diesem Stadttheil eine ganz besondere Armuth herrscht und die dort wohnenden besser situirten Familien nicht im Stande sind, aus eigenen Kräften allem Elend abzuhelfen! — Die Damen des Oberwieker Frauenvereins haben sich nun in anerkennenswerthester Weise um diese Veranstaltung bemüht und eine sehr große Anzahl reizender, werthvoller und nützlicher Geschenke als Gewinn für die Verloosung zusammengestellt, die morgen Donnerstag von 11 Uhr Vormittags bis 7 Uhr Abends und Freitag zur Besichtigung in den Räumen der Abendhalle (Börse) ausgestellt sind. Wir lenken hiermit die Aufmerksamkeit unserer freundlichen Leser umsomehr auf diese Ausstellung, als damit auch ein Buffet verbunden ist, an welchem alle Speisen und Getränke gegen sehr mäßige Preise durch die Damen des Vereins kredenzt werden.

— Für Sonntag bereitet das Bellevue-Theater eine Novität vor, das Volksstück „Der Schlagbaum“ von Lee, welches sich überall eines großen Erfolges zu erfreuen hatte. Auch das am 5. November beginnende Gastspiel der „Schlierseer“ wird mit einer Novität eingeleitet, dem baierischen Volksstück „Wilddiebe“. Nach Beendigung der Vorstellungen der Schlierseer folgen Gastspiele von Felix Schweighofer und Franziska Ellmenreich.

— Auf vielseitigen Wunsch veranstaltet die Direktion der Zentralhallen morgen, Donnerstag, noch einen Nichtrauchabend und dürfte sich derselbe eines zahlreichen Besuches erfreuen, da das gegenwärtige Ensemble nur noch bis Sonnabend auftritt. Sonntag tritt ein vollständig neues Personal auf, und dürfte es die Freunde von Humor interessiren, daß sich unter den neuen Kräften auch der hier so beliebte Komiker Herr Stanley befindet.

Bellevue-Theater.

Johann Strauß' unverwüstliche „Fledermaus“ hatte auch gestern ein zahlreiches Publikum angezogen und versetzte dasselbe in heiterste Stimmung. Die Aufführung ging unter der Regie des Herrn Schumacher recht flott von Statten, wenn auch die Einzelleistungen nicht alle gleichwerthig waren. Als „Rosalinde“ debutirte Frl. Anni Carl, doch konnte dieselbe wenig Sympathie erwecken; wir wissen, daß die Dame als Opernsängerin vortheilhaft bekannt ist, aber die Stimme ist nicht mehr ergiebig und versagt zuweilen gänzlich. Erfreulicher machte sich Frl. Borowska als „Adele“ bemerkbar, sie war ein recht anmuthiges Stubenmädchen, welches auch die lustigen Weisen munter sang. Frl. Osinsky war ein recht schüchterner „Prinz Orlowsky“, der russische Accent in der Sprache wollte nicht gelingen, dagegen entledigte sich die Dame des gesanglichen Theiles auf das beste. Volle Anerkennung gebührt Herrn Schumacher, wir haben den „Eisenstein“ selten so flott und gewinnend gesehen als von ihm, und der ihm gespendete Beifall war ein wohl verdienter. Herr Picha gab zum ersten Male den „Gefängnißdirektor Frank“ und durfte man seiner Leistung mit Interesse entgegensehen, da gerade in Betreff dieser Partie das hiesige Publikum etwas verwöhnt ist, aber Herr Picha löste die ihm gestellte Aufgabe recht gut, er vermied Uebertreibungen und wenn sich solche in der Trunkenheitscene des dritten Aktes bemerkbar machten, so stört grade in dieser Scene ein etwas starkes Auftragen nicht; jedenfalls verstand es Herr Picha, das Publikum in heiterer Stimmung zu erhalten, wobei er von Herrn Duckert als „Frosch“ auf das beste unterstützt wurde. Herr Röhser sang den „Alfred“, schon beim ersten Auftreten dieses Herrn erwähnten wir, daß die Stimme, besonders in der Höhe, sehr scharf klingt, gestern machte sich dies noch mehr bemerkbar. Die kleineren Partien hatten angemessene Besetzung gefunden, Orchester und Chöre unter Herrn Kapellmeister Jessel's Leitung hielten sich sehr gut.

R. O. K.

Aus den Provinzen.

Greifswald, 27. Oktober. Die Anzahl der an der hiesigen königl. Universität Studirenden betrug im Sommer-Semester 1896:

	Theol.	Jur.	Med.	Phil.	Sa.
	321	155	374	93	943
Abgang	122	53	102	25	302
	199	102	272	68	641
Zugang	61	32	36	18	147
Bestand	260	134	308	86	788

Köslin, 28. Oktober. Ein Unglücksfall, welcher hätte sehr verhängnißvoll werden können, ereignete sich gestern auf der hiesigen Papierfabrik. Dort platzte nämlich während des Betriebes der Trocken-Zylinder. Durch den dabei verursachten Luftdruck wurden die Mauern jenes Raumes durchbrochen und etliche Hundert Fensterscheiben zertrümmert. Der gesamte Material-Schaden beträgt gegen 10 000 Mark. Glücklicherweise sind Arbeiter nicht verletzt worden, denn gerade in dem Augenblick, als die Explosion erfolgte, wechselten grade die Leute in den betreffenden Schichten.

Gerichts-Zeitung.

* **Stettin,** 28. Oktober. In bedenklicher Weise mehren sich die Fälle, in denen Beamte der öffentlichen Ordnung wegen Ueberschreitung ihrer Amtsbefugnisse zur gerichtlichen Verantwortung gezogen werden müssen und eine strenge Bestrafung derartiger Vergehen erscheint um so mehr am Platze, als eben diese Beamten in Ausübung ihrer Berufspflicht einen weitgehenden gesetzlichen Schutz genießen. Vor nicht allzu langer Zeit hatten wir über grobe Ausschreitungen zweier Polizeibeamten zu berichten und heute lag ein ähnlicher, allerdings erheblich milderer Fall der fünften Strafkammer des Landgerichts zur Aburtheilung vor. Der Kirchhofswärter und Nachtwächter Hermann Müller aus unserem Nachbarorte Grabow mußte vor dem genannten Gericht erscheinen unter der Anklage der öffentlichen Beleidigung und der unberechtigten Vornahme einer Verhaftung. In der Nacht zum 14. Juni d. Js. gegen 3 Uhr früh führte der Angeklagte in der Neuenstraße zu Grabow einen unliebsamen Auftritt herbei, indem er drei ruhig daherkommende Leute mit Schimpfworten anredete und Auskunft darüber verlangte, was sie auf der Straße zu suchen hätten. Die auf solche Weise belästigten Personen waren der Vorarbeiter Albert Fietsch, dessen Frau und Bruder. Albert F. verbat sich die Schimpfereien und erklärte dem Wächter, er komme mit seinen Verwandten vom Bahnhofe, M. beruhigte sich jedoch dabei keineswegs, sondern verfolgte die Leute unter fortwährenden Schimpfreden und schließlich setzte er seinem Thun die Krone auf, indem er Albert F. festnahm und in Gewahrsam brachte. Heute behauptete M., er sei gegen die Passanten eingeschritten, weil dieselben ruhestörenden Lärm verübt und ihn beleidigt hätten, durch eine Anzahl einwandsfreier Zeugen wurden diese Angaben jedoch völlig widerlegt und zur Ueberzeugung des Gerichtes klar gestellt, daß der alleinige Ruhestörer bei dem fraglichen Vorfall der Wächter selbst gewesen sei. Bei der Strafabmessung konnte mildernd nur in Betracht gezogen werden, daß M. während einer zwölfjährigen Anstellung als Nachtwächter zu Klagen bisher keinen Anlaß gegeben, sowie, daß er sich zu dem geschilderten Exceß im Zustande starker Angetrunkenheit habe hinreißen lassen. Das Urtheil lautete auf 6 Monate Gefängniß, auch wurde dem Beleidigten die Publikationsbefugniß zugesprochen.

Marburg, 27. Oktober. Nach siebentägiger Verhandlung verurtheilte die Strafkammer den Kassirer Hahn von der Borkener Dahrlehnskasse wegen Unterschlagung von 48 000 Mark zu 4 Jahren 2 Monaten Gefängniß.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 28. Oktober. Die Blätter mehr lokaler Natur glauben die Verpflichtung zu haben, ihre Leser noch täglich spaltenlang zu unterhalten über die Verfolgung des Mörders Werner. In Ermangelung von Thatsächlichem tischen sie ihren Lesern Phantasiebilder auf. Sie erzählen, daß Werner bald hier, bald dort gesehen sein soll und schildern die näheren Umstände, wie er zu bestimmter Zeit gebettelt, sich satt gegessen habe, ohne sich zu bedanken, dann rückwärts zur Thür hinausgegangen sei, ohne den Hut abzunehmen, und was dieser Erzählsel mehr sind. Würden dergleichen Dinge berichtet aus einer Zeit, ehe der Mord und der Steckbrief des Mörders allgemein bekannt waren, so könnte man diesen Meldungen allenfalls Glauben beimessen. Jetzt aber, wo allgemein auf den Mörder gefahndet wird und jedermann von ihm weiß und nach den Beschreibungen ihn erkennen kann, liegt nichts näher, als alle Verdächtige sofort dingfest zu machen, und es ladet derjenige eine strafbare Schuld auf sich, wer im gegebenen Falle dies nicht thut. Alle diese jetzt auftauchenden und weitergetragenen Geschichtchen sind in das Reich der Fabeln zu verweisen und es lohnt nicht, die Leser damit zu unterhalten. Die Kriminalpolizei denkt eine richtige Spur aufgefunden zu haben, die nach Frankfurt a. O. weist. Wenigstens ging der dortigen Polizei gestern Nachmittag aus Beeskow folgende Drahtmeldung zu: „Der Raubmörder Werner bettelnd dorthin unterwegs. Kriminalkommissar Thiel.“ — Daß die Verhaftung des Mörders Werner gelungen sei, wurde gestern Abend mit vollster Bestimmtheit aus Schulzendorf bei Grünau gemeldet, und das Gerücht fand weit und breit Glauben. Wie jedoch auf telephonische Anfrage von maßgebender Seite mitgetheilt wurde, handelte es sich dabei um die Festnahme eines Landstreichers, der sich als der 28jährige „Arbeiter“ Kramer ausweisen konnte. — Sogar in Jütland ist Bruno Werner angeblich gesehen worden; wie aus Kiel des Weiteren gemeldet wird, ist dort die Annahme verbreitet, der Mörder sei nach England entkommen, wenigstens habe sich am Mittwoch in Esbjerg ein junger Mann nach London eingeschifft, auf den das erst später dort bekannt gewordene Signalement des Gesuchten angeblich passe.

— Auf dem Hauptpostamt ist in Berlin am Sonntag der Wiener Anarchist Stefan Großmann verhaftet worden, der seit einiger Zeit in anarchistischen Versammlungen hervorgetreten ist. Am Sonnabend war bei dem Polizeipräsidium ein anonymer Brief eingegangen, worin der Absender der Behörde den Vorschlag machte, daß er in ihren Dienst treten wolle. Er sei Anarchist, wolle auswandern und denke sich auf diesem Wege die Mittel zu verschaffen. Die Antwort wurde unter der Chiffre ABC nach dem Hauptpostamt erbeten. Als Großmann am Sonntag nach einem Briefe unter obiger Adresse fragte, wurde ihm von dem Postbeamten ein solcher ausgehändigt. Er öffnete ihn, fand aber nur ein leeres Blatt Papier und wollte sich enttäuscht zum Gehen wenden, als ein Herr an ihn herantrat, sich als Kriminalbeamter legitimirte und um seine Begleitung nach dem Polizeipräsidium Alexanderplatz bat.

— Die Handlungsgehülfen und Handlungsgehülfinnen Berlins hielten am Montag Abend eine öffentliche Versammlung ab, in der Reichstagsabgeordneter Paul Singer über die „Sozialreform und die Handelsangestellten“ referirte. Nach längerer Debatte gelangte eine Resolution zur Annahme, in der es heißt: „Die Versammelten fordern von der Gesetzgebung die Einführung des Handelsgesetzbuches mit den von der sozialdemokratischen Fraktion vorgeschlagenen Abänderungen. Die Versammlung legt den Hauptwerth auf die vollständige Beseitigung der berüchtigten Konkurrenzklausel und auf Einführung eines gesetzlichen Geschäftsschlusses auf Grund der Vorlage der Reichskommission für Arbeiterstatistik mit mindestens 12stündiger Ruhepause.“

Börsen-Berichte.

Stettin, 28. Oktober. (Amtlicher Bericht.) Wetter: Bedeckt. Temperatur + 7 Grad Reaumur. Barometer 763 Millimeter. — Wind: Südwest.

Weizen flau, per 1000 Kilogramm loko 162—164, per Oktober 165,00 B., per Oktober-November 164,00 B.

Roggen flau für spätere Termine, per 1000 Kilogramm loko 123—125, per Oktober 128,00 G., per Oktober-November 125,50 B., per November-Dezember 125,50 B.

Gerste per 1000 Kilogramm loko und kurze Lieferung neue inländische 128,00—160,00.

Hafer per 1000 Kilogramm loko pommerscher 128,00 bis 134,00.

Spiritus matter, per 100 Liter à 100 Prozent loko 70er 36,3 bez., Termine ohne Handel.

Angemeldet: 1000 Zentner Weizen, — Zentner Roggen.

Regulirungspreise: Weizen 165,00, Roggen 128,00, 70er Spiritus —,—.

Landmarkt.

Weizen 158,00—166,00. Roggen 126 bis 130,00. Gerste 122—132. Hafer 128,00 bis 135. Heu 2,50—3,00. Stroh 24—26. Kartoffeln 30—36 per 24 Zentner.

Nichtamtlich.

Petroleum fester, loko 11,15 verzollt, Kasse ⁵/₁₂ Prozent.

Rüböl fester, loko 55,25 B., per Oktober 56,25 B., per November-Dezember 56,00 B., per April-Mai 56,00 B.

Gezahlte Getreidepreise in Pommern.

In der Woche vom 18. bis 24. Oktober wurden gezahlt in nachstehenden Bezirken:

Bezirk	Roggen M.	Weizen M.	Gerste M.	Hafer M.
Stolp	126—30	164—70	125—32	117—30
Neustettin	115—21	160—70	—	—
Kolberg	—	—	—	—
Naugard	—	—	—	—
Stettin	—	—	—	—
Anklam	—	—	—	—
Stralsund	123	160—64	126	124

Berlin, 28. Oktober. Weizen per Oktober 164,50 bis 163,25, per November 164,25, per Dezember 166,25.

Roggen per Oktober 127,00 bis 128,00, per November 128,25, per Dezember 129,00.

Rüböl per Oktober 57,50, per Mai 56,90.

Spiritus loko 70er 37,00, per Oktober 70er 41,00, per Mai 70er 42,50.

Hafer per Oktober 131,50.

Mais per Oktober —,—.

Petroleum loko 22,20.

London, 28. Oktober. Wetter: Kalt.

Berlin, 28. Oktober. Schluß-Kourse.

Preuß Consols 4%	103,90
do. do. 3½%	103,80
do. do. 3%	98,70
Deutsche Reichsanl. 3%	98,25
Pomm. Pfandbriefe 3½%	100,50
do. do. 3%	93,25
do. Neuländ. Pfdbr. 3½%	100,40
3% neuländ. Pfandbriefe	93 80
Centrallandsch. Pfdbr. 3½%	100,25
do. 3%	93,60
Italienische Rente	87 50
do. 3% Eisenb.-Oblig.	53,30
Ungar. Goldrente	103,10
Rumän. 1881er am. Rente	99,90
Serbische 4% 95er Rente	62,30
Griech. 5% Goldr. v. 1890	29,90
Rum. amort. Rente 4%	86,75
Russ. Boden-Credit 4½%	103,75
do. do. von 1880	102,75
Mexikan. 6% Goldrente	93 00
Oesterr. Banknoten	170,10
Russ. Banknoten Cassa	217 75
do. do. Ultimo	217,50
National-Hyp.-Credit-Gesellschaft (100) 4½%	103,50
do. (100) 4%	105,60
do. (100) 4%	101,20
do. unkb. b. 1905 (100) 3½%	100,70
Pr. Hyp.-A.-B. (100) 4% V.—VI. Emission	102,00
Stett. Vul.-Act. Littr. B	160,10
Stett. Vulc.-Prioritäten	163,10
Stettiner Straßenbahn	98 00

Petersburg kurz	216,25
London kurz	—,—
London lang	—,—
Amsterdam kurz	—,—
Paris kurz	—,—
Belgien kurz	—,—
Berliner Dampfmühlen	112,00
Neue Dampfer-Compagnie (Stettin)	67,80
„Union“, Fabrik chem Produkte	114,60
Varziner Papierfabrik	185,75
4% Hamb. Hyp.-Bank b. 1900 unk.	101,90
3½% Hamb. Hyp.-Bank unk. b. 1905	101,00
Stett. Stadtanleihe 3½%	100 50

Ultimo-Kourse:

Disconto-Commandit	205,75
Berliner Handels-Gesellsch.	149,90
Oesterr. Credit	220,50
Dynamite Trust	183,00
Bochumer Gußstahlfabrik	158,30
Laurahütte	161,30
Harpener	165,75
Hibernia Bergw.-Gesellsch.	174,70
Dortm. Union St.-Pr. 6%	39,40
Ostpreuß. Südbahn	88,50
Marienburg-Mlawkabahn	91,00
Mainzerbahn	117,75
Norddeutscher Lloyd	114,10
Lombarden	43 50
Luxemb. Prince-Henribahn	83,75

Tendenz: Besser.

Paris, 27. Oktober, Nachm. (Schluß-Kourse.) Behauptet.

	27.	26.
3% amortisirb. Rente	100,50	100,50
3% Rente	101,72½	101,67½
Italienische 5% Rente	88,10	88,20
4% ungar. Goldrente	—,—	103,75
4% Russen de 1889	102,20	—,—
3% Russen de 1891	92,20	92,20
4% unifiz. Egypten	105,75	105,75
4% Spanier äußere Anleihe	58,50	58,25
Convert. Türken	18,40	18,47½
Türkische Loose	88,50	89,00
4% türk. Pr.-Obligationen	413,00	414,50
Franzosen	789,00	—,—
Lombarden	230,00	—,—
Banque ottomane	515,00	515,00
„ de Paris	792,00	791,00
Debeers	712,00	714,00
Credit foncier	658,00	658,00
Huanchaca	86,00	82,00
Meridional-Aktien	—,—	597,00
Rio Tinto-Aktien	621,50	615,50
Suezkanal-Aktien	—,—	3338,00
Credit Lyonnais	767,00	762,00
B. de France	—,—	—,—
Tabacs Ottom.	322,00	321,00
Wechsel auf deutsche Plätze 3 M.	$122^{5}/_{16}$	$122^{7}/_{16}$
Wechsel auf London kurz	25,19½	25,19½
Cheque auf London	25,21½	25,21½
Wechsel Amsterdam k.	206,18	206,25
„ Wien k.	208,37	208,37
„ Madrid k.	396,00	395,00
„ Italien	6.62	6,62
Robinson-Aktien	210,00	210,00
4% Rumänier	—,—	88,00
5% Rumänier 1892 u. 93	100,90	100,95
Portugiesen	—,—	—,—
Portugiesische Tabaksoblig.	—,—	—,—
4% Russen de 1894	66 40	—,—
Langl. Estat.	121,00	120,00
3½% Russ. An	98,85	98,75
Privatdiskont	——	—,—

3% Russen (neue) 92,20.

Köln, 27. Oktober, Nachm. 1 Uhr. Getreidemarkt. Weizen neuer hiesiger 17,25, fremder loko 19,00, neuer —,—. Roggen hiesiger loko 13,25, fremder loko 15,50, neuer —,—. Hafer neuer hiesiger loko —,—, fremder 15,50, neuer 13,00. Rüböl loko —,—, per Oktober 59,30, per Mai 59,10. — Wetter: Trübe.

Hamburg, 27. Oktober, Nachm. 3 Uhr. Kaffee. (Schlußbericht.) Good average Santos per Oktober 52,25, per Dezember 52,25, per März 52,50, per Mai 53,00. Ruhig.

Hamburg, 27. Oktober, Nachm. 3 Uhr. Zucker. (Schlußbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88% Rendement neue Usance frei an Bord Hamburg per Oktober 9,02, per November 9,05, per Dezember 9,17, per März 9,80, per Mai 9,70, per Juli 9,90. Ruhig.

Bremen, 27. Oktober. (Börsen-Schlußbericht.) Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) Fest. Loko 6,80 B. Russisches Petroleum. Loko 6,60 B.

Amsterdam, 27. Oktober. Java-Kaffee good ordinary 50,00.

Amsterdam, 27. Oktober, Nachm. Getreidemarkt. Weizen auf Termine geschäftsl., per November —,—, per März —,—, per Mai —,—. Roggen loko —, do. auf Termine beh., per Oktober 115,00, per März 119,00, per Mai 120,00. Rüböl loko —,—, per November 31,00, per Mai 1897 —,—.

Amsterdam, 27. Oktober. Bancazinn 35,75.

Antwerpen, 27. Oktober. Getreidemarkt. Weizen behauptet. Roggen beh. Hafer fest. Gerste fest.

Antwerpen, 27. Oktober, Nachm. 2 Uhr — Minuten. Petroleummarkt. (Schluß-Bericht.) Raffinirtes Type weiß loko 18,50 bez. u. B., per Oktober 18,50 B., per November-Dezember 18,75 B., per Januar 19,00 B. Fest.

Antwerpen, 27. Oktober. Schmalz per Oktober 59,00. Margarine ruhig.

Paris, 27. Oktober, Nachm. Rohzucker (Schlußbericht) ruhig, 88% loko 25,00 bis 25,25. Weißer Zucker beh., Nr. 3 per 100 Kilogramm per Oktober 27,12, per November 27,25, per November-Januar 27,62, per Januar-April 28,25.

Paris, 27. Oktober, Nachm. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen fallend, per Oktober 20,50, per November 20,55, per November-Februar 20,60, per Januar-April 20,90. Roggen ruhig, per Oktober 14,25, per Januar-April 13,75. Mehl fallend, per Oktober 42,75, per November 42,95, per November-Februar 43,15, per Januar-April 43,90. Rüböl fest, per Oktober 60,25, per November 60,25, per November-Dezember 60,50, per Januar-April 61,75. Spiritus ruhig, per Oktober 30,00, per November 30,25, per November-Dezember 30,50, per Januar-April 31,75. — Wetter: Schön.

London, 27. Oktober. An der Küste 1 Weizenladung angeboten.

London, 27. Oktober. 96proz. Javazucker 11,25, ruhig. Rüben-Rohzucker loko 9,00, ruhig. Centrifugal-Kuba —,—.

London, 27. Oktober. Chili-Kupfer 48,12, per drei Monate 48,62.

London, 27. Oktober. Kupfer. Chilibars good ordinary brands 48 Lstr. 5 Sh. — d. Zinn (Straits) 58 Lstr. 7 Sh. 6 d. Zink 16 Lstr. 18 Sh. — d. Blei 11 Lstr. 5 Sh. — d. Roheisen. Mixed numbers warrants 48 Sh. 3 d.

Hull, 27. Oktober. Getreidemarkt. Weizen ruhiger, billiger. Wetter: Frost.

Liverpool, 27. Oktober. Getreidemarkt. Weizen und Mais 1 d niedriger, Mehl geschäftslos, unverändert. Wetter: Schön.

Glasgow, 27. Oktober, Nachm. Roheisen. (Schluß.) Mixed numbers warrants 48 Sh. 5½ d.

Newyork, 27. Oktober. Weizen-Verschiffungen der letzten Woche von den atlantischen Häfen der Vereinigten Staaten nach Großbritannien 123 000, do. nach Frankreich —, do. nach anderen Häfen des Kontinents 37 000, do. von Californien und Oregon nach Großbritannien 124 000, do. nach anderen Häfen des Kontinents —,— Qtrs.

Newyork, 27. Oktober. (Anfangskourse.) Weizen per Dezember 77,12. Mais per Dezember 31,25.

Newyork, 27. Oktober, Abends 6 Uhr.

	27.	26.
Baumwolle in Newyork	$7^{15}/_{16}$	$7^{15}/_{16}$
do. in Neworleans	$7^{3}/_{16}$	$7^{3}/_{16}$
Petroleum Rohes (in Cases)	7,95	7,85
Standard white in Newyork	7,00	6,90
do. in Philadelphia	6,95	6,85
Pipe line Certificates	117,00*	114,50*
Schmalz Western steam	4,65	4,70
do. Rohe und Brothers	5,00	5,00
Zucker Fair refining Moscovados	2,75	2,75
Weizen kaum stetig.		
Rother Winter- loko	79,50	81,37
per Oktober	73,75	75,62
per Dezember	76,00	77,87
per März	79,62	81,50
per Mai	79,00	80,87
Kaffee Rio Nr. 7 loko	10,62	10,75
per November	10,05	9,85
per Januar	9.95	9,70
Mehl (Spring-Wheat clears)	3.05	3,15
Mais kaum stetig,		
per Oktober	29,12	30,50
per Dezember	30,87	31,75
per Mai	33,87	34,75
Kupfer	10,80	10,80
Zinn	12,90	13,05
Getreidefracht nach Liverpool nominell.	6,00	6,00

Chicago, 27. Oktober.

	27.	26.
Weizen kaum stetig, Oktober	66,50	68,37
per Dezember	68,75	70,75
Mais kaum stetig, per Oktober	23,00	23,50
Pork per Oktober	6,97½	7,05
Speck short clear	4,00	4,12½

Wasserstand.

* **Stettin,** 28. Oktober. Im Revier 5,29 Meter = 16′ 10″.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 28. Oktober. Die Blätter besprechen die gestrige Erklärung des „Deutschen Reichs-Anzeigers“ und kommen zu dem Schluß, daß eine mehrsagende und eine weniger mit dem Schleier des Geheimnisses bedeckende Erklärung nicht unzeit gemäß gewesen wäre. Der Dreibund habe sich als so wichtig und werthvoll bewährt, daß ängstlich alles vermieden werden sollte, was seinem Ansehen irgend wie Abbruch thun könnte. Doch das Heikle des Falles entschuldige ja viel und bliebe die Hauptsache die, daß das Doppelspiel ein Ende habe. Anläßlich der Enthüllungen der „Hamburger Nachrichten“ läßt sich die „Fr. Pr.“ aus Petersburg telegraphiren: ein hervorragender Diplomat erklärte ihrem Korrespondenten, russischerseits würden keine Erörterungen über Bismarcks Behauptungen erfolgen. Man überlasse die Verantwortung dem Fürsten Bismarck. Erst das 20. Jahrhundert werde die Sache klarstellen.

Brünn, 28. Oktober. Die Theilnehmer einer Arbeiterversammlung zogen gestern Nacht vor das Fabrikgebäude des Reichstagsabgeordneten Wanniek und demonstrirten gegen dessen Haltung in der Heimathsgesetz-Debatte. Zehn Personen mußten verhaftet werden, darunter der Arbeiterführer Dr. Czech.

Carmaux, 28. Oktober. Bei der Abfahrt der kollektivistischen Abgeordneten Jaurès, Villegraud und Genossen erschollen seitens der republikanischen Progressisten Todesrufe auf dieselben. Der Abgeordnete Ernst Roche wurde durch einen Stein, welchen ein Republikaner geschleudert hatte, schwer verletzt.

Paris, 28. Oktober. „La presse“ meldet: Frankreich, Deutschland und Rußland hätten sich darin geeinigt, England zu veranlassen, die Räumung Egyptens ehestens vorzunehmen.

Paris, 28. Oktober. In den Wandelgängen der Kammer verlautete gestern, daß die Sozialisten darauf verzichtet hätten, die Regierung über die franko-russische Allianz zu interpelliren.

Der Abgeordnete Mahy erklärte gestern, die Interpellation betreffend die mißliche Lage auf Madagaskar beweise, daß Laroche die Instruktionen des Kabinets Bourgeois genau befolgt hat und die gegenwärtige Regierung nicht in Mitleidenschaft ziehen könne.

Rom, 28. Oktober. Die Enthüllungen der „Hamb. Nachr.“ sind, wie in unterrichteten Kreisen verlautet, für Italien kein Geheimniß gewesen. Man versichert, daß in keiner Weise die Freundschaft Italiens für die jetzige deutsche Regierung vermindert werden könne.

Madrid, 28. Oktober. Nach Meldungen aus Kuba fand dort eine Schlacht statt, wobei die Spanier 23 Todte und 100 Verwundete hatten, während die Insurgenten 62 Todte verloren.

London, 28. Oktober. Der chinesische Arzt Sun-yat-sen wird die chinesische Botschaft in London wegen illegaler Verhaftung gerichtlich verfolgen.

Newyork, 28. Oktober. Der Fenier Tynan ist gestern hier eingetroffen und wurde am Landungsplatze von seiner Familie empfangen. Es fanden keinerlei Demonstrationen statt.